

Zum Gedenken an den Warschauer Aufstand 1944

Autor(en): **Gosztony, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Gedenken an den Warschauer Aufstand 1944

Von Dr Peter Gosztony, Bern

Am 1. August 1989 durfte auf dem Krasinski-Platz in der polnischen Hauptstadt, wo während des Aufstandes erbitterte Kämpfe tobten, ein Denkmal enthüllt werden. Es wurde nach einem Entwurf von Prof Wincenty Kucma und vom Architekten Jacek Budyn erstellt. Zum Denkmalkomplex gehören neben zwei Gruppen von Skulpturen auch eine Gedenkmauer und das seitlich gelegene Haus der ehemaligen Aufständischen. Die Figuren stellen einen Sturmangriff der Aufständischen sowie den Exodus, den Rückzug durch die städtische Kanalisation dar.

Das Denkmal hat seine eigene Geschichte. Der Warschauer Aufstand vom 1. August 1944 wurde nicht von den Kommunisten, sondern von der polnischen Heimatarmee, die seit Ende 1939 im Untergrund gegen die deutschen Okkupanten gekämpft hatte, ausgelöst. Mit Einverständnis der polnischen (bürgerlichen) Exilregierung in London, die wiederum – notgedrungen – im Rahmen der **Antihitler-Koalition** der Sowjetunion gewesen war. Ende Juli 1944 näherten sich die Truppen der Roten Armee von Südosten Warschau. Die deutschen Dienststellen begannen mit der militärischen Evakuierung der Stadt. Im Oberkommando des Heeres der deutschen Wehrmacht war Warschau nicht als Verteidigungsobjekt vorgesehen.

Der Aufstand wird ausgelöst

Der polnische General Bor-Komorowski liess am 1. August 1944 den Aufstand auslösen. Er hatte etwa 50 000 Männer unter Waffen. Das Ziel war, die polnische Hauptstadt vor der Inbesitznahme durch die Rote Armee in die eigene, national gesinnte Armee zu nehmen. Somit sollte Stalin vor vollendeten Fakten stehen müssen. Denn bereits am 22. Juli 1944

wurde in der von der Roten Armee besetzten (befreiten) polnischen Stadt Lublin – unter kommunistischer Regie – ein sogenanntes *«Nationalkomitee»* errichtet, das nichts anderem als – wenn auch in getarnter Form – der späteren Sowjetisierung Polens zu dienen hätte.

Die Warschauer Aufständischen zählten jedoch auf die Rote Armee als Zweckverbündete gegen die abziehenden deutschen Okkupanten. Man nahm an, dass die Truppen von Marschall Rokossowskij – selbst polnischer Abstammung und zwischen 1937 und 1940 In-sasse eines sowjetischen Gulags – seine Blutsbrüder, trotz anderer politischer Auffassung – nicht im Stich lassen würden. Die Heimatarmee in Warschau hatte jedoch lediglich für 2 bis 3 Wochen Reserven an Munition und militärischer Ausrüstung. Das Oberkommando der polnischen Aufständischen nahm den Kampf in dem festen Glauben an, dass dieser innerhalb einer Woche siegreich beendet werden könne. Sie irrten sich gewaltig. Stalin liess die Rote Armee vor Warschau einfach anhalten. Das Oberkommando der deutschen 9. Armee begriff diese Chance sofort. Es stoppte die Evakuierung Warschaus und begann mit der Niederwerfung der Aufständischen.

Rache der Besetzer

Ganze zehn Wochen dauerten die Kämpfe um Warschau, in die auch die Zivilbevölkerung einbezogen worden war. 20 000 Aufständische fielen, 25 000 Kämpfer wurden verwundet. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung beliefen sich auf über 150 000 Personen. Die Intervention der Westmächte bei Stalin, den Aufständischen Militärhilfe zukommen zu lassen und endlich die Offensive der Roten Ar-



mee gegen Warschau fortzusetzen, half nichts. Erst Mitte September 1944, als die Aufständischen vom Ufer der Weichsel sich in die inneren Stadtteile zurückziehen mussten und in einzelnen Kesseln aufgeteilt waren, gestattete Marschall Stalin, dass zwei rotpolnische Bataillone aus der Warschauer Vorstadt Prage (am Ostufer der Weichsel) nach Warschau selbst umgruppiert werden. Die Flussüberquerung gelang zwar, weil die Bataillone aber auf sich gestellt blieben und keine Unterstützung von der Roten Armee erhielten, wurden sie bis Ende September von den Deutschen aufgerieben. Stalin war nicht einmal gewillt, britischen Flugzeugen, die Hilfsgüter den Aufständischen aus italienischen Flugbasen kommend über Warschau abwarfen, die zum Auftanken notwendige Landung auf sowjetischem Gebiet zu gestatten. Der Schuld am Fiasko des Warschauer Aufstandes wurde von den Kommunisten in die Schuhe der Londoner Exilregierung geschoben. Am 2. Oktober 1944 mussten die Aufständischen vor den Deutschen kapitulieren. 15 000 Polen wurden in die Kriegsgefangenschaft abgeführt. Die Rote Armee eroberte erst am 18. Januar 1945 die Ruinenstadt Warschau.

Vergessen lassen

Nach 1945 wurde über den Aufstand fast nichts publiziert. Die KP-Führung Polens trachtete danach, diesen als *«nicht existent»* vergessen zu lassen. Erst bei der Agonie des kommunistischen Systems in Osteuropa durfte man – in den achtziger Jahren – sich wieder den Geschehnissen vom Herbst 1944 erinnern. Das Denkmal des Warschauer Aufstandes von 1944 wurde aus Privatspenden finanziert.

Hinzuzufügen ist, dass wenige solche Kriegsdenkmäler des Zweiten Weltkrieges soviel Tragik und Drama in ihrer Gestaltung – insgesamt und bei den einzelnen Skulpturen – ausdrücken wie jenes in Warschau auf dem Krasinski-Platz. ■

